

# Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Preis 20000 Kgr.  
Die die Rückgabe eines  
jeden Heftes  
macht sich die Redaction  
nicht verbindlich.  
Seitens des Verlegers sind  
nicht zu fordern.  
Die die Rückgabe eines  
jeden Heftes  
macht sich die Redaction  
nicht verbindlich.  
Seitens des Verlegers sind  
nicht zu fordern.

Die die Rückgabe eines  
jeden Heftes  
macht sich die Redaction  
nicht verbindlich.  
Seitens des Verlegers sind  
nicht zu fordern.

Nr. 49. Einundzwanzigster Jahrgang. Dresden, Freitag, 18. Februar 1876.

### Politik.

Im preussischen Landtage wird es demnächst heiß zugehen. Nachdem seit längerer Zeit die Abg. Lasker es abgelehnt hat, den Bericht der Untersuchungskommission über das Eisenbahnconcessionswesen auf die Tagesordnung zu bringen, hat der conservativ Abg. v. Degen dies beantragt. Die Nationalliberalen empfangen damit eine verdiente Ration. In jenem vielversprechenden Anlauf, Betrüger und Schwindler zu entlarven, hat Abg. Lasker unbegreiflicher Weise auf einmal innegehalten. Nun lehnen die Conservativen den Spieß um. Eine Reihe Nationalliberaler und Freiconservativer jährt vor den bevorstehenden Enthüllungen eines Treibens, das zwar bei dem Eisenbahnconcessionswesen und dem Eisenbahnbau am häufigsten zu Tage trat, aber auch sonst keinen Zweig industrieller und commercialer Thätigkeit verschonte. Wie der „Kulturkampf“ in jede, auch nicht entfernt damit zusammenhängende parlamentarische Erörterung hineinspielte, so heftet sich jetzt die Frage nach der Corruption an die Fersen jedes Berathungsstoffes im Reichs- und preussischen Landtage. Diejenigen, die es am lauffesten bejahen, daß jetzt eine „Verleumdungsperiode“ angebrochen sei, sind meist Mißthätige; sie haben keinesfalls das Recht, gefittet zu sein! Sie sagen, wenn mutige Journalisten wie Slagau, unergründete Abgeordnete wie v. Degen und v. Dieß-Daber den Schleier von so manchen glänzenden Erscheinungen der Schwindelperiode hinwegziehen. Wenn sich der Allgemeinheit die Ueberzeugung bemächtigt, daß das Reichsgesetz über das Aktienwesen die Gründungperiode so gefährlich werden ließ, so wird hoffentlich der Einfluß des regierenden Herrn v. Meißner, der sich einer Verbesserung dieses Gesetzes widersetzt, nachlassen.

Die traurigen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens, die Arbeiterentlassungen, die Bankrotte und das Sinken des Wohlstandes, verdanken wir einzig der herrschenden Bankierpolitik. Nachdem sie sich in den Gründungsjahren bereichert, haun bei Zeiten vorsichtig jurückergezogen hat, um sich hierauf von den Gründungsgeldern zu nähren, sieht sie jetzt ein, daß auch da nichts mehr zu holen. Hier spaltet sie nach neuen Gegenständen der Ausbeutung um. Da sind die Staatsbahnen! So lange sie noch in Besitz der einzelnen Staaten sind, hat die Hochfinanz wenig Einfluß. Ueber dieses kostbare Eigenthum halten die Könige, die Minister, die Landtage in gleicher Sorgfalt schützend die Hände. Da geht Alles ordentlich zu. Die Herren v. Friesen, v. Pfersichner, v. Wittnachs, Jolly ließen sich eher die Hand weggehen, ehe sie eine Feder zu einem Finanzvertrage anrührten, welcher einer Börsenspeculation, sei es à la hausse, sei es à la baisse, Vorschub leistete, schließlich aber das Volk ausbeutete. Das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen Fürst und Volk, Amtsleid wie Gewissen hält sie rein in reinem Element. Anders ist die Börsenmoral, wie sie bei dem Reichseigenthum freies Spiel hat. Ob da ein paar Millionen verloren gehen, ob der Invalidenfonds auf solchen Papieren beruht oder unverlässlichen — was kommt darauf an? Eine Invidiosität ist rasch nachgeschaut und im Sanbumbrechen bewilligt. Es ist daher Pflicht jedes Vaterlandsfreundes, sich bis zuletzt der Gefahr zu widersetzen, daß neue Speculationsobjecte in den Besitz des Reiches gelangen. Ist schon die wirtschaftliche Lage bedrückend ängstlich, wie soll es werden, wenn nach dem kurzen Kaufse des Eisenbahnschwindels der Kapazitäten kommt, wie nach dem Milliardenraube?

Darauf aber hin steuert die Hochfinanz. Was hätte sonst die Abtretung der preussischen Bahnen an das Reich für einen Zweck? Eben hat ein preussischer Minister einmündig beschlossen, nicht bloß die Staatsbahnen Preußens, sondern auch alle Rechte, die der Staat über andere Bahnen besitzt, dem Reich zu offeriren. Die Mittelstaaten sollen offenbar gelockt werden diesem Vorgange zu folgen. Sie werden sich bedanken, denn hinter diesem Eigenthumsverkauf steht die wirtschaftliche Krisis mit allen Schrecken einher. Einstweilen hält man allerdings noch dafür, daß nicht einmal im preussischen Landtage für dieses Project sich eine Mehrheit findet; aber wie oft brecht sich da der Wind?

Oesterreich ist das Land der Gegensätze. Der ungarische Bischof Horvath, der sich um den durch Deal's Tod erledigten Parlamentssitz bewirbt, steht in seinem Wahlprogramm die Forderung der obligatorischen Eheliche. Umgekehrt protestiren die 34 Bischöfe Cisleithaniens gegen das Alostergesetz.

In Constantinopel ist der europäischen Diplomatie der Sieg sehr schwierig geworden. Nur unter dem Hochdruck directer russischer Intervention bequeme sich der Sultan dazu, den Reformvorschlügen des Grafen Andrassy zuzustimmen. Der Ministerrath, noch mehr das Geröll mit seinen Beisitzerinnen und Eunuchen wollte dem Sultan bestimmen, die Vorschläge Europas abzulehnen, weil sie dem Koran zuwiderläfen. Als der Sultan ein Geschwürchen bekam, machte ihm sein Serail weiß, er sei vergiftet; schließlich aber gab der ausgemergelte Harem nach. Daß der Sultan die Reformen nach Lage der Dinge nicht ausführen kann, selbst wenn er wollte, führten wir schon mehrmals aus. Die russische Diplomatie liegt auf der Dauer, scheinbar unbeflümmert, „ein Auge hat sie auf, eins hat sie zu“, um gegebenen Falles sich der Erbschaft des beulenbedeckten kranken Mannes zu bemächtigen.

### Locales und Sächsisches.

Gestern war der Wasserstand in Prag auf der Moldau 70 Centim. über Null. Während auf der Botawa bei Wied das Eis in vollem Gange gewesen, hob sich die Eisbede der Beraun bei Plabotin bei einem Wasserstand von 63 Centim. über Null; der Wasserstand war senoch in beiden Flüssen im Zunehmen. In Sudweis waren die Gebirgswässer stark angeschwollen. Auf der Elbe ist die Eisbede zwischen Oberogelgesang und Königstein noch unverändert und das Wachsen des Wassers nur sehr schwach; bei Kreinitz ist die Elbe eisfrei, in Torgau war der Eisstand wie vorgestern. Die Mulde in Zwickau wächst unbedeutend.

Weitere an die hiesige Königl. Wasserbau-Direktion gestern Nachmittag eingegangene Telegramme lauten: Prag, 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Eisgang an der Moldau bei 180 Centimeter Wasserstand über Null. Normaler Verlauf. Wasser im Steigen. — Teitschen, 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Langjamer Wasserwuchs. Eisstand unverändert. Wasserstand 108 Centimeter über Null. Von 10 bis 4 Uhr 32 Centimeter gewachsen. — 5 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Eisbede gehoben. Elbe-Wasserstand 161 Centimeter über Null. Starke Seitenzuflüsse. Schwacher Regen. Zuwachs bevorstehend. — Der Wasserstand in Dresden war gestern Nachmittags 6 Uhr 85 Centim. unter Null.

Die hochverehrten Gäste unseres Königshausen nähren ihren hiesigen Aufenthalt möglichst gewinnreich aus, um die Schenswürdigkeiten der Hauptstadt des Landes kennen zu lernen. Den gestrigen Vormittag verwendeten J. L. H. der deutsche Kronprinz nebst Frau Gemahlin zunächst dazu, dem historischen Museum einen Besuch abzustatten. Sie waren gänzlich unangemeldet gekommen; Herr Director Büttner hatte die Ehre, sie zu führen. Dem Besuche, den die Herrschaften hierauf dem Grünen Gewölbe widmeten, wohnten J. M. unser König und die Königin bei. Hier hatte Herr Hofrath Gräfe die Führung und Erläuterung übernommen. Sodann setzten der Kronprinz mit Gemahlin die Wanderung durch die Stadt fort. Dabei bedienten sie sich des sachkundigen Rathes des preussischen Gesandten, Grafen Solms-Sonnenwalde. In dessen Begleitung betreten sie die Antiquitätengeschäfte der Frau Helene Wolffsohn, Schöffergasse 5, und des Herrn G. Weise, Waisenhausstraße 28, sowie den Lüdike'schen Wintergarten, dessen Besitzer, Herr Consul Denso, die Ehre hatte, als Führer zu dienen. Die Frau Kronprinzessin unterhielt sich eingehend mit Herrn Consul Denso über die Verhältnisse Indiens, wo derselbe längere Zeit gelebt hatte. Beide Herrschaften sprachen sich höchst anerkennend über das herrliche Etablissement aus. Die Stunde zwischen 3 und 4 Uhr brachte Kronprinz Friedrich Wilhelm in Begleitung des preussischen Gesandten und seiner Adjutanten im „Körner-Museum“ zu. Dem verdienstvollen Begründer desselben, Herrn Dr. Pechel, war dies für seine mannigfachen Opfer eine große Genugthuung, umso mehr noch, als Se. Kaiser. Hoheit mit vollem Interesse ganz eingehende Besichtigung hielt und mehrfach in liebenswürdigster Weise seine Anerkennung aussprach. Ermuthigt durch die Beifälligkeit seines hohen Besuches, bat Dr. Pechel darum, ihm einige photographische Ansichten des Hauses und verschiedener Gegenstände nach Berlin senden zu dürfen. „Ach, die nehme ich mit Vergnügen“ — sagte der Kronprinz — „aber wozu schicken, die nehme ich gleich selber mit.“ Und so nahm er die Bilder an sich. Dagegen versprach Se. Kaiser. Hoheit dem Dr. Pechel, ihm sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin von dort her den Dolch Körner's, der in seinem Besitz befindlich, für das Museum zu senden. Noch im Wagen sendend begrüßte der Kronprinz freundlich u. rief zurüd, „Auf Wiedersehen!“ Halb 5 Uhr fand bei unseren Majestäten Familientafel statt, wozu Prinz Albrecht von Mecklenburg, die Prinzen Ernst und Friedrich von Meiningen und der Erhrprinz Günther von Schleswig-Holstein Einladungen erhalten hatten, während die nächste Umgebung des hohen Besuches und die höchsten Hofstaaten von hier an der sogenannten Marschallstafel speisten. Abends wurde ein Kammerball abgehalten, wozu gegen 300 Einladungen ergangen waren. Auf heute Morgen 10 Uhr 5 Minuten ist die Abreise der hohen Herrschaften nach Berlin festgesetzt. Hierbei wollen wir den Jrethum berichtigen, als ob die deutsche Frau Kronprinzessin noch nie in Dresden war. Sie verweilte vielmehr im October 1869 mehrere Tage mit ihrem hohen Herrn Gemahl hier. Die Herrschaften nahmen damals das letzte Diner im Jagdschloß Moritzburg ein, von wo sie sich nach der Station Coswig zur Rückreise begaben.

Wenn die Festbede im Dienste der Menschlichkeit thätig wird, erhellt sie ihren Werth um das Doppelte. Sollte nicht mancher von denen, auf welche der Glanz des Fabric'schen Maskenfestes seine entzündenden Strahlen warf, gedacht haben: möchte dies Fest doch auch weiteren Kreisen sichtbar und genießbar werden und sollte dabei nicht auch Jener gedacht worden sein, die wohl nie die Sonne prunelnder Feste sehen, für die aber die Strahlen solcher Sonnen erwärmend, so segensreich werden können! Alljährlich giebt man in Paris in der Kaiserlichen Oper einen großartigen Maskenball, an welchem sich Alles, was hochgeboren und vornehm ist, theilnimmt, und wenn der Glanz, der Luxus, das Vergnügen in dem allgemeinen Freudenbescher herausgehend gepirrt hat, dann schüttet man den metalligen Niederschlag, die Gold- und Silber-Grnte in den Schooß der Armuth. Wir mußten jetzt wiederholt uns die Frage vorlegen, ob nicht auch hier zu Ruh und Frommen der Armuth und zur Freude des Adel- und Bürgerstandes etwas Ähnliches zu etabliren sei, jetzt, wo die sinnvollen Arrangements, Costumes und dergl., wenn nur die Herrschaften selbst nicht abgeneigt sein sollten, so überaus günstige Gelegenheiten bieten. Wenn unter der Regie unserer der Armuth gegenüber so hochherzigen Königin im Kgl. Hoftheater der Altstadt ein großes Maskenballfest arrangirt würde, bei welchem eine Wiederholung wenigstens der Hauptmomente jener prächtigen, von unseren Cavalieren und deren Damen so sinnvoll und gracios ausgeführten mittelalterlichen Scenen stattfände, wie würde sich da nicht die Menge hinzubringen. Eine Ueberbauung des Parquetts in gleicher Höhe mit der Bühne, würde, energisch angegriffen, leicht in einer Nacht herzustellen sein, ebenso die entsprechende Decoration des Theaters. Seit langen Jahren ward so ein Theaterball in Dresden nicht gesehen; der Neiz der Neuheit schon würde mit Freuden begrüßt werden. Wir glauben kaum, daß unser als ausgeläst und liebenswürdig längst bekannter Adel daran Anstoß nehmen würde, daß das Fest sich vor den Augen der Oeffentlichkeit abspielen würde. Angesichts eines so guten Zweckes wie der, den Armen zu helfen, wird die Mitwirkung zur guten That, die nur Anerkennung

finden kann, wie sie alle jene Damen fanden, die den kürzlich so reizenden Bogar im Gewerbehause durch ihre liebenswürdige Mitwirkung verschönten. Mögen diese Worte übrigens nur als eine wohlgemeinte Ansicht aufgefaßt werden und ein Samenkorn sein, dessen Frucht, wenn es aufgehen sollte, der Armuth in den Schooß fällt.

Dem emeritirten Kirchschullehrer Johann Gottlob Gabsch in Reichenberg ist die goldene Medaille vom Verdienstorden verliehen worden.

Wie das Finanzministerium bekannt macht, ist dem Obersteuerconductor das Dienstprädicat „Vermessungs-Inspecteur“ und sämmtlichen Steuerconducturen und Steuerconductor-Assistenten das Dienstprädicat „Vermessungs-Ingenieur“ bez. „Vermessungs-Ingenieur-Assistent“ erteilt worden.

Der neue Telegraphen-Tarif (Wortberechnung) ist jetzt vom Reichskanzler vollzogen und wird demnach endgiltig am 1. März in Kraft treten. Er kommt abermals den Börsen zu Gute und beeinträchtigt den Kleinverkehr. Die Abgeordneten Ackermann und Günther haben keineswegs sich breitschlagen lassen, die Verabreichung ihres gegen diesen Tarif gerichteten Antrages im Reichstage zurückzuziehen; sie wollen vielmehr im Herbst auf Beseitigung dieses Tarifes im Reichstage hinwirken.

Am 16. Februar früh 7 Uhr wälzte sich von Strahlenher eine große Wasser masse in das bisher trockene Bett des hiesigen Großen Garten durchfließenden Raibachs und füllte dasselbe in kurzer Zeit dermaßen und mit solcher Vehemenz bis zum Uferande, daß an einzelnen Stellen der Damm durchbrochen und fast der sechste Theil des Gartens, sowie die Hälfte der Bürgerweise überschwemmt wurde. Die Fluth ergoß sich in den Zoologischen Garten, bis an das Kameelhaus, dessen Bewohner sich in dem kühlen Elemente sehr unbehaglich fühlten. Zwar geschah seitens der Verwaltung des Zoologischen Gartens alles Mögliche, um dem Wasser das fernere Eindringen zu wehren, doch wurden die Anstrengungen dadurch illusorisch, daß die Schleusen-Oeffnung an der Annoststraße die von Minute zu Minute wachsenden Wassermassen nicht mehr aufzunehmen vermochte. Dadurch stauten die letzteren und drohten, den Großen Garten, sowie den Zoologischen Garten völlig zu überschwemmen. Da ließ man an einer Durchbruchstelle dem Element seinen Lauf und in einer Breite von 15 Ellen wälzte es sich über den Damm in den an der Hauptallee befindlichen Wassergraben, welchen es binnen 2 Stunden bis an den Rand füllte. Die Anlagen der Bürgerweise und die des Zoologischen Gartens wurden überschwemmt und in einen tiefen See verwandelt. Nachdem seitens der Verwaltung des Großen Gartens die oberen, bei Strahlenher befindlichen Abzugsgräben des Raibachs geöffnet und vom Schnee geäubert worden waren, schoß das Wasser in den den Großen Garten durchschneidenden breiten Fluthgraben, so daß dieser in 3 Stunden, obgleich er viele Tausend Cubikmeter hält, zum Ueberlaufen voll war. Die Thätigkeit und Umsicht welche die Verwaltungen des Großen Gartens und des Zoologischen Gartens bei der Katastrophe und der möglichen Abwendung der verderblichen Folgen derselben entfaltet haben, sind aller Anerkennung werth. Die Herstellung der zerstörten Anlagen dürfte eine längere Zeit in Anspruch nehmen, wie denn die angefallenen Gewässer sich nur nach und nach verlaufen werden, da nach einer ungefähren Berechnung der keine Raibach innerhalb 10 Stunden dem Großen Garten an 50,000 Kubikmeter Wasser zugeführt haben soll. Wir schließen diesem Bericht noch die Mittheilung an, daß am 16. Februar der neue Landgraben in der Nähe von Bruna durch das Infolge des Thaumwetters angefallene Wasser ebenfalls durchbrochen worden ist.

Ein hiesiger Kaufmann, der vor kurzer Zeit seine Insolvenz bei Gericht zur Anzeige gebracht hat, erhielt vor einigen Tagen einen Brief, worin er von einem Anonymus aufgefordert wird, eine Summe von 600 Mark unter einer gewissen Chiffre irgendwo zu deponiren, und für den Unterlassungsfall bedroht wird, daß seinen Gläubigern bez. dem Gericht Kenntniß davon werde gegeben werden, daß er zum Nachtheil der Concursmasse Vermögen verheimlicht habe. Unter Beihilfe der Polizei glückte es, den Verfasser dieses anonymen Schreibens zu entdecken und zwar in der Person eines jungen hiesigen Geschäftsmannes, der früher in Geschäftsverbindung mit dem Adressaten gestanden hat, dem jetzt ebenso wie Jenem, wie man zu sagen pflegt, das Messer an der Achse steht, und der sich mit den auf jene Weise zu erlangenden 600 Mark in etwas wenigstens zu helfen gedachte. Wie wir hören, ist er vorgestern verhaftet worden.

Jener junge Mensch, welcher sich nach unserer gestrigen Mittheilung am Mittwoch Mittag vor den Augen der Passanten von der alten Elbbrücke hinab in die Fluthen gestürzt hat, scheint ein hier in Arbeit stehender Buchbindergeselle gewesen zu sein, der seit jener Zeit vermisst wird, nachdem er seine Arbeitsstätte zuvor in der Arbeitskleidung verlassen gehabt hat.

In der Schloßstraße hat man vorgestern wieder zwei Arbeiter festgenommen, welche die ihnen auf dem Trottoir begegnenden Leute in der jetzt so beliebten Weise anrampelten. Oeffentlich werden sie ihrer derben Strafe nicht entgehen.

Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf dem schlesischen Bahnhofe beim Manöiren der Wagenräder Schmeißer durch ablaufende Güterwagen überfahren und getödtet. Ein Verhulden an diesem bedauerlichen Unfälle soll Niemandem beigemessen sein.

Am Montag Abend ist ein in Altscha wohnender, hier beschäftigter Handarbeiter auf dem Heimwege nach seinem Wohnorte in der Gegend des Schänkebühls von zwei unbekanntem Kerlen angefallen und seiner in 14 Groschen ungefähr bestehenden Baarschaft beraubt worden. Die beiden Räuber sind aus dem Walde heraus gekommen und über den Handarbeiter hergefallen. Der Eine hat ihm die Hände gefaßt und nach hinten gezogen und der Andere